

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen! Amen.



Lieber Jonas, David, Michael, Robert und Benjamin! Liebe Jessica, Lini und Franziska!
Lieber Maxi, Stefan und Steffen! Liebe Johanna, Tabea und Ramona!
Lieber Andreas und Mischa! Und Ihr, liebe Gemeinde!

Der Predigttext zur heutigen Konfirmation steht im 2. Kapitel des Johannesevangeliums. Eine ungewöhnliche Story. Johannes sagt selbst dazu: Diese Geschichte setzt Zeichen. Jesus markiert von Anfang an, worum es ihm geht: Um das Glück der Menschen. Um Euer Glück. Deswegen habe ich die Predigt überschrieben mit „Flatrate zum Glücklichsein“. Hört selbst:

- 1 Zwei Tage später fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt.
- 2 Jesus war mit seinen Jüngern eingeladen, und auch seine Mutter war dort.
- 3 Als der Weinvorrat zu Ende war, sagte seine Mutter zu ihm: »Sie haben keinen Wein mehr!«
- 4 Jesus erwiderte ihr:
»Was ich zu tun habe, ist meine Sache, nicht deine. Meine Zeit ist noch nicht da.«
- 5 Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: »Tut alles, was er euch befiehlt!«
- 6 Im Haus standen sechs Wasserkrüge aus Ton, von denen jeder etwa hundert Liter fasste.
Man brauchte sie wegen der Reinigung, die das Gesetz vorschreibt.
- 7 Jesus sagte zu den Dienern: »Füllt diese Krüge mit Wasser!« Sie füllten sie bis an den Rand.
- 8 Dann befahl er ihnen: »Nehmt eine Probe von dem Wasser und bringt sie dem Mann,
der für das Festessen verantwortlich ist.« Das taten sie,
9 und der Mann probierte das Wasser, da war es zu Wein geworden.
Er wusste aber nicht, woher der Wein kam;
nur die Diener, die ihm das Wasser gebracht hatten, wussten es.
Er rief also den Bräutigam zu sich
- 10 und sagte: »Jeder andere bringt zuerst den besten Wein auf den Tisch,
und wenn die Gäste schon reichlich getrunken haben, folgt der gewöhnliche.
Aber du hast den besten Wein bis zum Schluss aufgehoben!«
- 11 Mit diesem Wunder in Kana in Galiläa setzte Jesus ein erstes Zeichen;
damit zeigte er seine Herrlichkeit, und seine Jünger fassten Vertrauen zu ihm.

I.

„Den sollten wir auch einladen zur Konfirmation, wenn der Wasser in Wein verwandeln kann!“
„So ein Blödsinn! Das gibt’s doch gar nicht, dass Wasser zu Wein wird!“
„Fällt denen keine bessere Geschichte zur Konfirmation ein als gerade eine mit Alkohol?“
„Und das in Zeiten der Alko-Flatrates, wo sich junge Leute besaufen bis zum Umfallen!“

Okay, das war durchaus ein Grund, gerade dieses Evangelium für Euch heute auszusuchen. Derzeit sind ja Angebote in wie „Saufen bis zum Umfallen“ oder „Heute Cocktail-Flatrate“. Jetzt muss ich für die Älteren aber doch mal kurz erklären, was eigentlich eine „Flatrate“ ist: Eine Flatrate ist eine Pauschale, bei der man ohne Begrenzung z.B. telefonieren kann. Also: fester Preis, telefonieren bis zum Abwinken. Papas oder Mamas Geldbeutel freuen sich. Was beim Telefon funktioniert, sollte doch beim Alkohol auch funktionieren – haben sich nun findige Geschäftsleute gedacht, und verführen junge Menschen zum Rausch. Schlimm!

Nun – in unserer Geschichte geht es aber gar nicht darum, dass der Weinkeller gut gefüllt bleibt. Es geht dem Evangelisten Johannes um nicht weniger als um die „**Flatrate zum Glücklichsein**“! Es geht darum, dass wir etwas vom nicht aufgehörenden Glück begreifen, das Jesus in die Welt bringt.

Was ist Glück? Ist Glück der Sechser im Lotto, um dann ständig auf Urlaub zu machen?

Oder ist Glück, wenn man Germany's Next Topmodel wird?

Oder wenn man bei DSDS gewinnt, bei „Deutschland sucht den Superstar“?

Kleiner Test: Versucht doch mal, folgende 4 Fragen zu beantworten:

1. Wer sind die 5 reichsten Menschen der Welt?
2. Wer waren die DSDS-Gewinner der letzten 4 Staffeln? (Alexander Klaws / Ellie Erl / Tobias Regner / Mark Medlock)
3. Nenne die letzten 3 Friedensnobelpreis-Träger?
4. Oder sag mir bloß die letzten 2 Oskar-Preisträgerinnen für die beste Schauspielerin!

Du kannst es nicht? Ziemlich schwierig, oder? Sei nicht traurig, niemand kann das. Applaus geht vorbei! Pokale verstauben. Gewinner werden bald vergessen.

Wir sind doch eigentlich glücklich. Wir haben doch alles.

Heute besonders. Da darf gefeiert werden! Heute machen wir ein Fass auf. Heute ist Konfirmation. Heute bitte keinen Streit bei Tisch. Heute wird sich gefreut. — Und was ist morgen?

Was ist, wenn der Alltag Dich wieder hat?

Was ist, wenn die starken Klamotten Dir nicht mehr passen?

Was ist, wenn die Armbanduhr nicht mehr tickt, die Du heute bekommst?

Was ist, wenn der Computer, den du dir vom Konfirmationsgeld kaufst, veraltet ist?

Was ist, wenn der Wein ausgeht, der Rausch zuende ist und nur noch Katerstimmung herrscht?

Darum geht's hier! **Es geht um's Glücklich-Sein und Glücklich-Bleiben!**

II.

Da war eine Hochzeit in Kana.

Eine echt orientalische Hochzeit in einem abgelegenen galiläischen Provinzdorf.

Viele Leute sind eingeladen, auch die entfernte Verwandtschaft aus Nazaret, Maria und ihr Sohn Jesus. Macht nichts, wenn der gleich noch seine Freunde mitbringt. Platz genug wird schon sein.

Auf einem Fest begegnen wir Jesus zu Beginn seines Wirkens.

Auf dem schönsten Fest, was ein Mann und eine Frau feiern können.

Die zwei sind verliebt, sie wollen ihr ganzes Leben teilen.

Hier wird das Leben gefeiert. Hier wird die Liebe gefeiert. Und Jesus ist dabei. Ganz selbstverständlich.

So als ob es nichts Wichtigeres zu tun gäbe wie zum Beispiel Beten und Kranke heilen und Predigen.

Jesus würde sagen: Genau. So ist es!

Es gibt nichts Wichtigeres und Schöneres als die Freude des Festes!

Denn dazu bin ich in die Welt gekommen, dass eure Freude vollkommen sei! Originalton Jesus.

Jesus hat nicht nur eine Botschaft für die Traurigen und Hoffnungslosen.

Hier treffen wir ihn unter den Glücklichen und Feiernden, als Gast unter Gästen.

III.

Doch welche Panne: **Das Fest kommt ins Stocken.**

Verlegenheit macht sich breit. Hochzeit ist, aber der Wein ist alle.

Das Gerücht macht schnell die Runde: die Fässer sind leer.

Die Stimmung neigt sich nach unten. Das Fest scheint zu kippen. Peinlich, peinlich ...

Wenn der Wein ausgeht, dann ist das nicht nur blamabel für Kellermeister und Brautpaar.

Kapieren wir, worum es geht? So geht's zu in unserm Leben.

Diese Hochzeit ist wie unser Leben.

Irgendwann lässt sich einfach nicht mehr verheimlichen, dass die Party zuende ist.

Ja, dass das ganze Leben nicht etwa eine Riesensause ist, wo man's dauernd krachen lassen kann.

Der Wein ist alle. Die Freude ist ausgetrunken. Die Liebe ist ausgeschüttet.

Das Feuerwerk ist abgebrannt. Ausgebrannt. Burn-Out-Syndrom! Katerstimmung macht sich breit.

Das Fest ist gefährdet. Die gute Laune währt nicht ewig.

Und wir denken: Glück - ach ja ..., mal auf einer Hochzeit, an Weihnachten und Silvester, im Urlaub, mal ein paar Stunden oder Tage alles vergessen. Der Alltag kommt hinterher sowieso.

Aber nun wird erst einmal gefeiert! Wenigstens heute.

So leben wir. Ist das schon Glücklichsein?

IV.

Diese Geschichte macht uns nicht Hoffnung auf eine Verlängerung der Party.

Wohl aber lässt sie uns hoffen, dass in unserem Leben ein ähnliches Wunder passieren kann:

dass Jesus die Leere füllt und im Mangel etwas Neues schafft!

Nicht in unserem Weinkeller, sondern in unserem Leben.

Nicht auf unserem Bankkonto, sondern in unseren Beziehungen.

So viele Feste brachen ab, weil der Wein alle war.

So viele Ehen zerbrachen, weil die Liebe leer wurde.

So viele Existenzen gingen den Bach runter, als das Konto überzogen war.

Gerade dann, wenn Ihr es am wenigsten brauchen könnt, wird schon mal der Wein ausgehen.

Der Wein der Freude am Leben, der Wein des Vertrauens, der Geborgenheit.

Der Wein der täglichen Zärtlichkeit zwischen einem Mann und einer Frau.

So sehr kann der Wein ausgehen, dass man glaubt, es geht nichts mehr.

Wenn das geschieht, dann könnten wir uns an die Spielregel unserer Geschichte erinnern.

Wir sollen geben, was wir haben, und wenn es nur Wasser ist.

Bis zum Rand sollen wir die leeren Krüge füllen mit dem, was wir haben.

Vielleicht mit unseren Tränen, mit unseren Ängsten, mit unserer Traurigkeit.

Vielleicht mit unserer tiefen Sehnsucht, der inneren Armut, mit unserer Schuld.

V.

In solchen Momenten, in denen die gähnende Leere uns anstarrt, gibt es eine Versuchung.

Und es scheint, als sei Maria ihr zunächst erlegen, als sie zu Jesus sagt:

Mach doch einfach was! Tu was dagegen!

Mach doch was, damit uns nicht aufgeht, dass wir leergebrannt sind.

Jesus entzieht sich der Stimme, die sagt: Mach doch was! Tu doch was!

Jesus ist nicht dafür da, den Trubel in Gang zu halten.

Jesus ist nicht dafür da, uns bei Laune und Stimmung zu halten.

Maria sieht die drohende Blamage der Gastgeber. **Jesus sieht tiefer.**

Ihm geht es um die Freude am Leben. Dass die nicht ausgeht. Dafür steht der Wein.

Jesus will sich zeigen als der Herr, der gekommen ist, das Leben, die Freude, das Glück zu schenken, die nichts und niemand mehr bedrohen und schmälern kann, nicht einmal der Tod.

Im Foyer stehen sechs leere Wasserkrüge. Jeder fasst 80 bis 120 Liter Wasser. Das ist erstaunlich viel.

Wenn Gott Menschen beschenkt, wird nicht gekleckert, sondern geklotzt.

Denken wir an Psalm 23, wo es heißt: „... du schenkst mir **voll** ein!

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen **mein Leben lang** ...“

Wenn es Jesus um ´s Glück ging, wird nicht gespart, sondern reichlich eingeschenkt vom Feinsten.

Als der Kellermeister das Probeglas an die Lippen setzt, kommt er aus dem Staunen nicht mehr raus.

Aus Wasser ist Wein geworden. Das allerdings wird nur in einem Nebensatz erwähnt.

Denn darum geht's gar nicht. Die Hochzeiter räkeln sich weiter auf ihren Liegekissen bei Tisch.

Da ist der neue Wein, sechs Hektoliter vom Besten, aber die Gastgeber reißt das nicht vom Sessel.

VI.

Die Jünger dagegen „fassten Vertrauen zu ihm“, heißt es hier. Sie haben etwas begriffen.

Hinter dem unverhofften Geschenk des Weins erkannten sie:

Jesus ist da, Freude für immer zu bringen, Freude, die eben nicht ausgeht.

Freude, die durch Leiden gehen kann; Freude, die durch Konflikte gehen kann.

Hoffnung, die durch finstere Täler geht, die selbst durch den Tod geht.

Liebe, die sich am Kreuz abschindet, aber bleibt und zum Leben aufersteht.

Und so erkennen die Jünger Jesus als den, der selbst die Freude ist;

den, der nicht nur Wein schenkt, sondern sagt: „Ich bin der Weinstock“;

den, der bei der Speisung der Fünftausend nicht nur Brot gibt, sondern sagt: „Ich bin das Brot“.

Die Jünger entdecken: Der Wein - das ist Jesus selbst. Die Freude - das ist Jesus selbst.

Wenn Jesus bei uns Gast ist, in unseren Gedanken, in unserem Leben,

dann kann er auch bei uns Wasser in Wein verwandeln.

Glück geschieht, wo Menschen auf das froh machende und befreiende Evangelium von Jesus hören.

Wo Menschen sich nicht irremachen lassen von gängigen Trends.

Wo sich Häuser und Geldbeutel öffnen für Flüchtlinge und Obdachlose.

Wo Phantasie und Hoffnung auf Gottes Reich Männer und Frauen ermutigt,

für eine andere, bessere Welt einzustehen, da wird Wasser zu Wein.

VII.

So stell ich Euch zum Schluss noch einmal ein paar kleine Fragen:

1. Sag mir 5 Leute, mit denen du gern Zeit verbringst!
2. Denk an 4 Menschen, die Dir gesagt haben, dass Du etwas ganz besonderes bist!
3. Kennst du 3 Freunde, die dir in der Stunde der Not geholfen haben?
4. Oder weißt du zwei Menschen, von denen du etwas für dein Leben gelernt hast?

Das war doch wesentlich einfacher zu beantworten, oder?

Die Menschen, die uns etwas bedeuten, sind nicht „die Besten“, haben nicht das meiste Geld, haben nicht den größten Preis gewonnen. Aber es sind solche, die Herzen angerührt haben, die zum Glück angestiftet haben mitten im Leid.

So einer war Jesus.

1990 bei den „Goodwill-Games“ in Seattle, geschah folgendes:
Acht Sportler standen an der Startlinie zum 100-Meter-Rennen.
Der Startschuss fiel und das Rennen ging los. Jeder wollte der erste sein und gewinnen.
Es war ein Hürdenlauf, und ein junger Sportler fiel zu Boden, verletzte sich und schrie laut auf.
Dann begann er zu weinen, weil für ihn das Rennen zuende war.

Die anderen 7 hörten, wie er schrie und weinte.

Sie wurden langsamer und schauten zurück. Sie stoppten und kamen zurück ... Alle 7 Athleten.
Sie nahmen den 8. in ihre Mitte und dann liefen sie Schulter an Schulter zusammen an die Ziellinie.

Das gesamte Stadion stand auf und applaudierte.
Und der Applaus schien nicht mehr enden zu wollen.

VIII.

Jesus hatte die Fähigkeit zum Glücklichsein. So wurde seine Botschaft eine frohe Botschaft.
Eine Anstiftung, eine Anleitung zum Glücklichsein. Eine Flatrate zum Glück.
Es lohnt sich, sich davon anstiften zu lassen.

Einmal fragte Jesus die 12 Jünger: Wollt ihr auch weggehen?

Da antwortete ihm Simon Petrus:

**»Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens;
und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.«** (vgl. Johannes 6,66-69)

Amen.